

Arbeit zur Vorlesung
Interkulturelle Philosophie: Einführung:

<http://mailbox.univie.ac.at/Franz.Martin.Wimmer/vo0304.html>

Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Martin Wimmer

WS 2003/04

Afrikanische Philosophie – Grundlagen, Richtungen und ein Beispiel aus Westafrika



Verfasst von:

Alice Wegscheider
A 307 301

INHALT

1 Einleitung	3
2 Existiert afrikanische Philosophie?	4
3 Moderne afrikanische Philosophie nach Henry Odera Oruka	5
4 Richtungen innerhalb der afrikanischen Philosophie	6
5 Zur Philosophie der Akan in Westafrika	8
5.1 Die Beziehung zwischen Körper und Seele	8
5.2 Religiöse Ansichten der Akan	10
6 Schlussbemerkungen	11
7 Literaturverzeichnis	12
Anmerkung	12

1 Einleitung

In der folgenden schriftlichen Arbeit möchte ich mich mit der afrikanischen Philosophie auseinandersetzen.

Anlässlich der Diskussion ob eine afrikanische Philosophie existiert, möchte ich verschiedene Standpunkte, sowie das Wesen der „afrikanischen Philosophie“ darstellen.

Ich beschäftige mich mit diesem Thema, da ich Studentin der Ethnologie bin, und ich mich im Rahmen meines Studiums auf den Kontinent Afrika spezialisiert habe. Die Beschäftigung mit Fragen der Philosophie stellt für mich ein neues interessantes Betätigungsfeld dar. Im Rahmen dieser Arbeit wird es mir ermöglicht einen Blick auf afrikanische Kulturen aus philosophischer Sicht zu werfen. In dieser Arbeit gehe ich näher auf die Ethnie der Akan in Westafrika ein. Ich stelle anhand der Ausführungen von Kwame Gyekye, einem Philosophen der selbst den Akan angehört, die philosophischen Einstellungen und Meinungen der Kulturangehörigen dar.

Aus der dargestellten Thematik ergeben sich folgende forschungsleitende Fragen:

- Was ist afrikanische Philosophie?
- Wie unterscheidet sich die afrikanische Philosophie von anderen philosophischen Traditionen und welche Richtungen und Trends lassen sich innerhalb der afrikanischen Philosophie unterscheiden?
- Welche philosophische Weltansicht besitzen die Akan im Bereich Religion und von der Konzeption des menschlichen Körpers?

Gemäß der Fragenkonzeption besteht meine Arbeit aus drei Teilen:

Im ersten Teil der Arbeit stelle ich das Wesen der afrikanischen Philosophie dar, und widme mich der Frage, in wie fern überhaupt von einer afrikanischen Philosophie gesprochen werden kann.

Es folgt eine Ausführung über das Wesen der modernen afrikanischen Philosophie nach dem kenianischen Philosophen Henry Odera Oruka. Anschließend verweise ich auf die verschiedenen Richtungen innerhalb der afrikanischen Philosophie.

Im letzten Teil der schriftlichen Arbeit setze ich mich mit der philosophischen Weltansicht der Akan in Westafrika anhand der Ausführungen von Kwame Gyekye auseinander.

Zur Abbildung auf der Titelseite:

Die Abbildung zeigt die Sandalen eines Königs der Asante (Akan) in Ghana.

Der König darf nie ohne Sandalen den Boden berühren, da er sonst seine Macht verlieren könnte.

Die Abbildung zeigt auch ein Kunstobjekt der Dogon in Mali. Es handelt sich dabei um eine Kombination zwischen Werkzeug und Kunstobjekt, die typisch für die lineare minimalistische Dogon Eisen-Skulptur-Kunst ist.¹

2 Existiert afrikanische Philosophie?

Auf dem afrikanischen Kontinent herrscht eine große Vielfalt an Kulturen und Traditionen, die von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, wie der Anthropologie, Archäologie oder Geschichte, untersucht werden. Zunehmend kommt es auch zu einer Auseinandersetzung mit dem afrikanischen Kontinent im Rahmen der Philosophie. Es herrscht die gegenwärtige Diskussion, ob eine „afrikanische Philosophie“ existiert, oder ob es sich doch nur um Philosophie in Afrika handelt. Die Meinungen hinsichtlich der Frage nach der Existenz einer afrikanischen Philosophie sind somit sehr gespalten.

Während die westliche Philosophie anerkannt ist, wird die Existenz einer afrikanischen Philosophie oft bestritten. Die Entwicklung der Schrift im Westen führte dazu, dass schon seit langem Dokumente und Beweise westlicher Philosophie bestehen, man denke nur an Sokrates, Platon, Aristoteles, Kant oder Hegel. Omoregbe (1988:5) ist davon überzeugt, dass jede Kultur ihre eigenen Philosophen besitzt, so auch die afrikanischen Kulturen. Dass in Afrika schriftliche Dokumentationen über philosophische Reflektionen fehlen bedeutet nicht, dass keine afrikanische Philosophie existiert.

Omoregbe (1988:5) führt an:

„Men of the Western world were not the only people blessed with rationality, with intelligence, with thought, with instinct of curiosity. These are all characteristics of human nature and are to be found among all peoples all over the world“

Da schriftliche Quellen von afrikanischen Philosophen fehlen, bleiben uns die großen afrikanischen Philosophen unbekannt. Zu philosophischen Fragmenten die uns erhalten geblieben sind, zählen Mythen, Sprüche, Geschichten und Religionen. Sie wurden von Generation zu Generation weiter gegeben und entwickelten sich zu einem fixen Bestandteil der afrikanischen Kultur und des afrikanischen Alltags.

„They are evidences of deep philosophical reflections by some gifted individual thinkers who were the African philosophers of the past, the African counterparts of Sokrates, Plato Aristotle, Descartes, Kant, Hegel. etc.“ (Omoregbe 1988:5)

Die Assoziation, dass Wissenschaft und Philosophie etwas Europäisches sei, ist auch heute noch in unserem Denken stark verwurzelt.

Vielfach herrscht die Überzeugung, wonach die Existenz der Philosophie im modernen Afrika, der Einführung westlichen Denkens zu verdanken sei. So meint auch Huontondji, dass Philosophie nichts anderes sei, als eine Theorie der Theorie, beziehungsweise ein Kommentar zur Wissenschaft. Da Afrika keine Schrift und somit Wissenschaft kannte, konnte es seiner Auffassung nach keine Philosophie hervorbringen (vgl. Towa 1988:59). Joseph Osei (1991:35,36), ein Ghanesischer Philosoph, nennt Gründe dafür warum Leute dazu neigen, Philosophie mit einem von aller Praxis entfernten, akademischen Unternehmen gleichzusetzen:

„Erstens sagte Aristoteles, dass Philosophie um ihrer selbst willen studiert werden sollte. Er betrachtet das kontemplative philosophische Leben als verschieden und auch als höher stehend als ein Leben, dass dem politischen Ziel der Gerechtigkeit oder der Tugend im persönlichen Handeln gewidmet ist. Zweitens legte der Kritizismus der logischen Positivisten nahe, alle Philosophie nur als Pseudo-Wissen zu betrachten, das nur dazu führe, Schein-Probleme hervorzubringen. Drittens gebe es zeitgenössische analytische Definitionen der Philosophie, die dieses Gebiet als Suche der Klarheit willen bestimmen. Aufgrund dieser Ansichten wurde das Vorurteil bestärkt, Philosophie hätte mit den Alltagsproblemen des Lebens nichts zu tun. Zusammen mit der Definition der Philosophie als Kontemplation haben sie bei vielen Afrikanern zur Überzeugung beigetragen, ein derartiges Studium sei ein Luxus, das sich Afrika nicht leisten könne.“

Laut Joseph Osei (1991:40-50) kann Philosophie nicht auf bloße Instrumentalität reduziert werden, da sie auch bestimmte nützliche Attribute wie Kultivierung von Kreativität, kritisches Denken, Sensitivität, Flexibilität oder Originalität enthält und das Verständnis über die Eigeninteressen hinaus erweitert. Er ist davon überzeugt, dass Philosophie auch als Gewissen der Gesellschaft dienen kann und zu deren Wohl beiträgt.

3 Moderne afrikanische Philosophie nach Henry Odera Oruka

Die Tradition afrikanischer Philosophie basiert weitestgehend auf mündlichen

Überlieferungen in Form von Geschichten, Mythen und Poesie von Stämmen wie zum Beispiel den Yoruba, Bantu, Luo oder Akan.

Geschichtlich gesehen wurden diese durch individuelle afrikanische Denker, wie zum Beispiel dem Kenianer Henry Odera-Orika, mit einer auch westlichen philosophischen Ausbildung, in der Gegenwart neu aufgegriffen.

Henry Odera Orika's (1988:35-53) Ziel ist es, entgegen dem Konzept der Ethnophilosophen Tempels oder Kagame sich nicht an der Tradition weiterzuorientieren, sondern sich stattdessen davon los zu lösen, und das philosophische Denken von Individuen in den Vordergrund zu stellen.

Hierbei erscheint die Methode der Sage-Philosophy von Odera-Orika als ein sinnvolles Konzept, traditionelle afrikanische Philosophien, das heißt „orale Texte“ individueller Denker, schriftlich zu rekonstruieren. In Form einer Feldforschung werden innerhalb der Stämme Personen herausgefiltert, die als „weise“ („sage“) bezeichnet und als solche anerkannt werden. Sie werden auf fundamentale Schlüsselbegriffe ihrer Kultur hin befragt, und zu einer eigenständigen Bewertung gedrängt. Diese Gespräche werden transkribiert, übersetzt und ausgewertet. Hat sich der oder die Befragte nach den Kriterien philosophischer Weisheit („philosophic sagacity“) durch Argumentation, kritische Distanz zur eigenen Kultur und durch die Fähigkeit eigener Begriffsbildung hervorgehoben, wird er oder sie als „philosophic sage“ (philosophischer Weise) und damit als „echter“ Philosoph im engeren Sinne des Wortes qualifiziert. Sind diese Kriterien in den Ausführungen nicht wieder zu finden, erschöpft sich die Weisheit der Befragten in der genauen Kenntnis der eigenen Kultur und ihrer überlieferten Begründungsmuster von Grundansichten, Glaubensinhalten und Normen, die in Form von Mythen und mythologisch gestützten Aussagen doktrinär und nicht argumentativ wiedergegeben werden, so werden diese Weisen als „folk sages“ (Volksweise) bezeichnet. Sie gelten damit als Spezialisten im Rahmen der Weisheitslehre ihres Volkes, aber nicht darüber hinaus. Diese Unterscheidung zwischen „philosophical sages“ und „folk sages“ ist für Odera Orika's Programm der „sage philosophy“ systematisch zentral, weil er zeigen will, dass Philosophie im engeren Sinne in afrikanischen Kulturen Tradition hat, und dass sie nicht auf Weltanschauung und Mythologie beschränkt bleibt, wie im westlichen Diskurs so lange behauptet worden ist.

4 Richtungen innerhalb der afrikanischen Philosophie

In der zeitgenössischen afrikanischen Philosophie können verschiedene Richtungen

unterschieden werden. Die Einteilungen sind je nach Autor verschieden. Ich werde nun zwei verschiedene Einteilungen der afrikanischen Philosophie darstellen.

Odera Oruka (1988:35-37) unterscheidet folgende vier Richtungen innerhalb der afrikanischen Philosophie:

- Professionelle philosophische Texte:

Arbeiten von Philosophen mit akademischer Ausbildung

- Ethnographische Studien:

über traditionelle afrikanische Glaubensgrundsätze, die als Philosophien gesehen werden.

- Nationalistische ideologische Theorien:

Diese vertreten anti-koloniale Einstellungen und setzen sich für die Unabhängigkeit afrikanischer Staaten ein.

- Sage Philosophy:

Innerhalb der sage-philosophy gibt es zwei Richtungen. Odera Oruka unterscheidet von dem Volksweisen (folk-sage), den philosophischen Weisen (philosophical-sage), der kritisch hinterfragt und über die Volksweisheit hinausgeht.

In dem Werk „African Philosophy. A Classical Approach“ teilen Parker English und Kibujjo M. Kalumba (1996:3-8) die afrikanische Philosophie in folgende fünf Richtungen ein:

- Kulturelles Denken:

Es beschreibt die kulturelle Weltsicht von Afrikanern. Diese Weltsichten schließen ontologische, soziale und moralische Einstellungen und Glaubenvorstellungen zwischen Objekten, Menschen, und Objekten und Menschen mit ein. Viele Menschen in traditionellen Gesellschaften sind davon überzeugt, dass ihr kulturelles Denken philosophisch sei. Laut Parker English und Kibujjo M. Kalumba muss jedoch das kulturelle Denken von der akademischen Philosophie unterschieden werden. Aus Hauptgrund nennen sie, dass die meisten kulturellen Gedanken nicht schriftlich aufgezeichnet wurden. Sie finden sich meist nur in Mythen, Sprichwörtern und Kunstobjekten.

- Ethnophilosophie:

Umfasst die mehr oder weniger systematische Aufzeichnung der kulturellen Gedanken

afrikanischer Denker. Parker English und Kibujjo M. Kalumba sind der Meinung, dass Ethnophilosophen oft dazu neigen, spezifische Unterschiede zwischen Subgruppen und Individuen zu ignorieren. Oft meinen sie die Weltsicht eines ganzen Kontinentes beschreiben zu können! Wichtige Kritiker der Ethnophilosophie sind unter anderen Towa und Hountondji.

- **Sagacity (Weisheits-) Philosophie:**

Diese Richtung der afrikanischen Philosophie beschäftigt sich mit Einstellung und Weltsicht von traditionellen afrikanischen Persönlichkeiten.

- **Nationalistisch-ideologische Philosophie:**

Diese Richtung der Philosophie beinhaltet anti-koloniale und pro-unabhängige Literatur von Denkern wie Nkrumah, Nyerere, Senghor oder Fanon.

- **Professionelle afrikanische Philosophie:**

Diese Philosophen besitzen eine akademische philosophische Ausbildung im westlichen Sinne. Häufig sind sie an einer kritischen Auseinandersetzung mit der traditionellen afrikanischen Weltsicht interessiert.

5 Zur Philosophie der Akan in Westafrika

Die Völker der Akan Gruppe stellen heute den größten Teil der Bevölkerung Ghanas dar. Den Hauptstamm der Akan bilden die Ashanti (Asante), im südlichen Ghana, deren Zentrum die Stadt Kumasi ist. Laut Überlieferungen sind die Akan aus dem oberen Nigergebiet in mehreren kleinen Migrationen in ihr heutiges Gebiet eingezogen. Ihre Sprache das Twi, wird der Kwa Sprachengruppe zugeordnet (Därr 1999:173,174).

In den folgenden Ausführungen beziehe ich mich auf Beiträge von Kwame Gyekye, einem Philosoph der selbst den Akan angehört, uns sich mit der Philosophie dieser Ethnie beschäftigt. Ich werde nun näher auf die Beziehung zwischen Körper, Geist und Seele, sowie auf die religiösen Ansichten der Akan eingehen.

5.1 Die Beziehung zwischen Körper und Seele

Wie sehen die Akan die Beziehung zwischen Körper und Geist? Ist für sie der Körper nur eine Ansammlung aus Fleisch, oder besteht der Körper aus mehr?

Für die Akan besteht der Körper aus drei Elementen: *okra* (Seele), *sunsum* (Geist), und *honam* (Körper).

Okra wird als das Innere bzw. als die Essenz der Person angesehen. *Okra* steht auch für den Inbegriff des Lebens selbst. Die Akan sind davon überzeugt, dass *okra* ein Teil der höheren Macht (*onyame*) im Menschen ist. Dies kommt auch im Sprichwort „All men are the children of God; no one is a child of the earth“ zum Ausdruck. So kann *okra* äquivalent für die Seele in anderen metaphysischen Systemen angesehen werden.

Okra ist sehr eng mit dem Konzept von *honhom* verbunden. *Honhom* symbolisiert den „Atem“, es ist das Hauptwort von *home*, was übersetzt atmen heißt. Wenn bei den Akan eine Person stirbt, sagt man „his breath is gone“ (*ne honhom ko*). Verlässt die Seele den Körper, oder der Atem endet, so bedeutet dies den Tod der Person.

Okra (Seele) und *honhom* (Atem) sind nicht identisch, denn es ist *okra* (Seele), die den Atem verursacht. Trotzdem ist *honhom* die Manifestation bzw. die Beweis für die Präsenz von *okra*.

Sunsum (Geist) stellt ein weiteres Element der Konstitution des menschlichen Körpers dar. Es ist ein Teil der Seele (*okra*). Im Englischen wird *sunsum* meist mit *Spirit* übersetzt. *Sunsum* wird oft verwendet, um sich auf nicht erkennbare mystische Kräfte in der Akan Ontologie zu beziehen. Kwame Gyekye meint, dass *sunsum* am schwierigsten in der Akan Metaphysik der Person zu erklären ist. Den Angehörigen der Akan zu Folge, ist *sunsum* etwas Immaterielles. *Sunsum* wird als Quelle der menschlichen Aktivität und Dynamik angesehen, und es ist *sunsum*, das fühlt, wünscht und denkt.

Die Akan sind davon überzeugt, dass *sunsum* der Darsteller in den Träumen ist. Während des Traumes ist *sunsum* vom Körper los gelöst und somit frei. Dieser Glaube, dass die Person im Traum ihren Körper verlassen kann, ist in Afrika weit verbreitet. So glauben auch die Azande, dass sich im Schlaf die Seele vom Körper löst und auf Reisen geht.

Die Konzeption des Menschen ist bei den Akan laut Kwame Gyekye dualistisch. Diese dualistische Konzeption impliziert nicht automatisch den Glauben an eine Beziehung zwischen Körper und Seele. So bestreiten zahlreiche westliche Wissenschaftler eine Interaktion zwischen Körper und Geist. Die Denker der Akan sind jedoch davon Überzeugt, dass eine Interaktion zwischen Geist und Seele besteht. Nicht nur der Körper (*honam*) hat einen Einfluss auf die Seele, sondern auch die Seele auf den Körper. Dieser Glaube an eine Interaktion bildet die Grundlage für das natürliche Heilen bei den Akan. Zahlreiche Krankheiten werden als „spirituelle Krankheiten“ angesehen, die nicht durch eine physische Therapie geheilt werden können (Gyekye 1998: 59-65).

5.2 Religiöse Ansichten der Akan

Onyame oder *Nyame* ist der höchste Gott der Akan. Er gilt als der Schöpfer (*borebore*), der Regenspender (*totrobonsu*), der Große und Strahlende (*onyankopon*) und als der Spender des grenzenlosen Wohlstandes (*odomankoma*). *Onyame* wurde in der Form eines Baumstammes angebetet, und man brachte ihm Opfergaben in der Form von Nahrungsmitteln dar.

Die *asamanfo* sind die Geister der Toten, die in *asamang*, der Welt der Toten, leben. Dort führen die Toten ein ähnliches Leben wie das, das sie auch zu Lebenszeiten gelebt haben. Die Akan rufen die Geister der Ahnen zu sich, und beschenken sie mit Opfergaben, damit der Wohlstand der Gesellschaft gewährleistet bleibt (Knappert 1990: 34).

In der Philosophie der Akan wird Gott als omnipotent und gut angesehen. Was das Schlechte betrifft, den Teufel, so denken die Akan nicht, dass der Teufel eine Kreation Gottes ist. Sie sind der Meinung, dass es zwei Quellen des Bösen gibt: die Gottheiten (inklusive aller übernatürlicher Kräfte, wie z.B. Hexen), und den eigenen Willen des Menschen. Die Gottheiten der Akan besitzen sowohl gute, als auch negative Eigenschaften. Sie vereinen in sich das Gute und das Böse, ausgenommen ist *onyame*, der ausschließlich positive Eigenschaften besitzt. Obwohl die verschiedenen Gottheiten von dem höchsten Gott *onyame* erschaffen wurden, handeln diese selbstständig und unabhängig von ihm. Es stellt sich nun die Frage, warum Gott jemand erschaffen sollte, der Gutes und Böses in sich vereint? Eine mögliche Antwort ist, dass nicht Gott diese negativen Eigenschaften entwickelte, sondern dass diese durch den eigenen Willen der Geister entstanden sind. Wenn Gott omnipotent ist, warum kann er dann diese Gottheiten nicht kontrollieren und beeinflussen?

Wie in der westlichen Philosophie, so ergibt sich auch in der Philosophie der Akan ein Widerspruch zwischen der Omnipotenz Gottes einerseits, und der Existenz des Teufels bzw. des Bösen andererseits.

Viele Akan sind der Meinung, dass der Wille des Menschen die Quelle des Bösen darstellt. Da Gott den Teufel nicht mag (*nyame mpe bone*), kann er ihn auch nicht erschaffen haben (*nyame ambo bone*) (Gyekye 1998:468-470).

6 Schlussbemerkungen

In der zeitgenössischen Philosophie herrscht die Diskussion, ob eine afrikanische Philosophie existiert. Am Beispiel der afrikanischen Weisen von Odera Oruka wird verdeutlicht, dass sehr wohl eine Form von Philosophie in Afrika vorzufinden ist – eine Form, die unterschwellig lebendig ist und existiert, und durch eine schriftliche Aufzeichnung sehr wohl einen philosophischen Stellenwert erlangen kann.

Als Grundlage der organisatorischen Dokumentation von historischen Ereignissen einer jeden Kultur gilt grundsätzlich Literatur. Die schriftliche Fixierung von Gedanken großer Geister kann nur in Schriftform wahrheitsgetreu an die nachfolgenden Generationen tradiert werden, und somit wird sie, wenn das Projekt von Odera Oruka ihren landesweiten Abschluss gefunden hat, auch in Afrika (früher oder später) dazu beitragen, dass „schwarz auf weiß“ profundes repräsentatives Wissen über die Formen der afrikanischen Philosophie in Form von Büchern zur Verfügung stehen. Somit wird die Verschriftlichung „oralen Texte“ ein breiteres Spektrum an Zuhörern und Nachdenkern erreichen und im Moment des interkulturellen Dialogs, internationalen Philosophiedisputts, wird auch die akademische, abendländische Philosophie entscheidende Veränderungen erleben! Somit halte ich das Projekt und die Arbeit von Odera Oruka, sowie anderer Philosophen besonders wichtig und unterstützungswert. Durch die Aufzeichnung von Volksweisheiten bleibt das Wissen der Alten für die nächsten Generationen erhalten, und sie tragen zum Verständnis traditioneller afrikanischer Gesellschaften bei.

7 Literaturverzeichnis

- Därr, Erika (Hg.): Westafrika. Band 2 – Küstenländer: Guinea-Bissau, Guinea, Côte d'Ivoire, Ghana, Togo, Benin, Bielefeld: Reise Know-How-Verlag, 1999
- English, Parker/Kalumba, Kibujjo M.: African Philosophy. A Classical Approach, New Jersey: Prentice Hall, 1996
- Eze, Emanuel Chukwudi (Hg.): African Philosophy. An Anthology, Malden, Oxford: Blackwell Publishers, 1998
- Gyekye, Kwame: The Relation of Okra (Soul) and Honan (Body): An Akan Conception, in: Eze, Emanuel Chukwudi (Hg.): African Philosophie. An Anthology, Malden, Oxford: Blackwell Publishers, 1998, S. 59-66
- Gyekye, Kwame: The Problem of Evil: An Akan Perspective, in: Eze, Emanuel Chukwudi (Hg.): African Philosophie. An Anthology, Malden, Oxford: Blackwell Publishers, 1998, S. 468-471
- Knappert, Jan: Lexikon der afrikanischen Mythologie, München: Wilhelm Heyne Verlag, 1995
- Odera Oruka, Henry: Grundlegende Fragen der afrikanischen „Sage-Philosophy“, in: Wimmer, Franz (Hg.): Vier Fragen zur Philosophie in Afrika, Asien und Lateinamerika, Wien: Passagen-Verlag, 1988, S. 35-54
- Omoregbe, Joseph I.: African Philosophie: Yesterday and Today, in: Eze, Emanuel Chukwudi: African Philosophie. An Anthology, Malden, Oxford: Blackwell Publishers, 1998, S. 3-8
- Osei, J.: Contemporary African Philosophy and Development: An Asset or a Liability?, Ohio, 1991
- Towa, Marcien: Die Aktualität der afrikanischen Philosophie, in: Wimmer, Franz (Hg.): Vier Fragen zur Philosophie in Afrika, Asien und Lateinamerika, Wien: Passagen-Verlag, 1988, S. 55-66
- Wimmer, Franz (Hg.): Vier Fragen zur Philosophie in Afrika, Asien und Lateinamerika, Wien: Passagen-Verlag, 1988

Anmerkung

¹ Abbildung übernommen aus: English, Parker/Kalumba, Kibujjo M.: African Philosophy. A Classical Approach, New Jersey: Prentice Hall, 1996, Titelblatt